

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 25

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn sie das „fromme Mäntelchen“ abtäten.



Iso die Kongregationen müssten in der Schweiz geduldet werden, weil sie weder „Orden“ noch „Klöster“ seien — hat Luz-Müller behauptet.

Hoho — da hat der putzige Müller dem weisen Nationalrat eben was weiß machen wollen!

Das scheint mir auch so. Oder — als „Schwarzer“ hat er den hohen Rat wohl eigentlich anrufen wollen . . .

Aber der Brenner hat den faulen Witz-Müller mit elektrischer Energie heimgesleuchtet!

Mit Schlaglichtern! Lebzigens soll auch noch einem gewissen Kanton ein Licht aufgestellt werden, weil der dem Bundesrat auf dessen Verlangen nach Angaben über die eingewanderten Raben- und Krähen-Schwärme nicht antwortet . . .

Aber! Vor solche Schwerhöftigkeit hilft doch ein Licht nichts!

Ach so. Um — dann wird der Bundesrat erst den Ehrendoktor machen müssen —

Und Feigen verordnen . . .

Wieso Feigen?

Na — Ohrfeigen!

Oha! Aber schon — denn die wirken bei solchen dummsfrum-dreisten vernagelten Dickhädeln manchmal Wunder!

Nun ja — bei Wundergläubigen muß eben Alles erst „wunderbar“ faustdick kommen!

Stimmt. Und darum können sie auch mit ihrer Bockeineigkeit wegen der dicken Pfaffenfreundschaft noch ihr „blaues Wunder“ erleben . . .

Du meinst doch nicht blaue „Nasen“? Note haben sie ja schon . . .

Hihih — in der Hinsicht zeigten sie sich immer als Leute „von gutem Geschmack“!

Ja freilich. Und wer weiß — man hört von picseinen französischen Kongregations-Büro-Rezepten — ob nicht bei der „himmlischen Freundschaft“ sehr irdische Motive mitgespielen . . .

Beim Hagel — aber da wirst du den Finger wieder mal drauf haben! Warum sie das bloß nicht sagen?

Eben. Wenn sie das dummdunkle Kongregationsmäntelchen ganz ablegten, statt faul zu beten fleißig arbeiteten — als gute Geschäftsleute ließe vielleicht sogar der Bundesrat die „guten Freunde“ im Lande —

Nun, das glaub' ich: Geschäft ist Geschäft! — — —

Ladislaus an Stanislaus.



Geläptter Brüother!

Wie ist's doch sohr nuhr edwa 1400 Jahren noch soh scheehn gewähzen, wo h 4 tie guhden Tichter in St. Gallen das Dischlain geteggd wahr, wieh noch Ainer unferer Briether Theer Notker Labeo pezeigen gahn! Tangu-mahl pauten die fratres noch ihre Hertepvel fälder, idemque ten Wain unt tie Borehnen næpft zugewahnnten Orden. Wehn Mann auch noch geinen leidensaturkreinlichen unt günschtielen Nation-Alkraft, hade wie heud zu Dage, Theer mihd ein baar dausent Frängglain tem schwaizerischen Ginchdler-unt Lichterfallain aupd thié Peine hälvén will! Da muß manh schohn saggen, es sint sohn tem 115 millionischen bitt schee auch 1 baar Prossammen sohn tes Herren Dische gevahen! — Oper veirliech ein stättischer Leipzig-und Wachertichder Nägenmandel duß schohn pis in ten Schärmen zum nächsten Meyerhof, wo h Mann ohne fill Kesten understehen gann pis Mann Widder drocken ist! Nachher gahn Mann ja sohn 1 em Pauern zum Untern aupd tie ladainische 10ung piß taf Jahr herum ist. Geschabz pei Saide, es ist main voller Ernst! Jetzt Wirt aholo Theer Puntessrat taf Word hapen zu 1 er Tichernouelle, wail wirh schohn Meer als genug Novellentich der hapen! Gott segne Eire studia!

In Pärn holt Mann letzte Woche 1en Ahdendähder auf tem Polizeizosten hinausgeschmissen, wail Ehr fräiwilzig higgegohmen Wahr, wo h begannlich tie Polizei nichts angehd. Nachher aper wurde tie ganze Mahnschard aupdgeboden, um ten Mann zu holen, weshalp ther 4 spräch Niesen 8 im Stadrad indergebellett hoi! Ter heulige Bürokratius otter Europatitus wie Mann im sagd, läuvd epen ten ganzen Dag ihn ter Puntessstadt umheer, wie 1 brillanter Levi unt suchd, wähn Lehr verschlinge! — quaerit quem devorat und manchmal preichdeh epen ten Läisen, wohmid ich næpftZen Griezen 4 taine Laisenbet serpleipe Tain alder

Ladislaus.

Variation.

Schön rötlch die Kartoffeln sind und weiß, wie Alabaster, Und sind für Mann und Weib und Kind das beste Magenplaster. Schön rötlch die Pantofzeln sind und hart, wie Alabaster, Und siegen Bielen an den Grind und strafen Mannenplaster.

Ein kräftiges Kind des Lichtes.

Das Ministerium Combes ist nun schon über zwei Jahre alt! In dem Alter lernen die Kinder reden; — da wird es wohl den französischen Dunkelmännern nicht mehr so leicht gelingen, dieses Kind der Aufklärung wieder „stumm“ zu machen.

Berner Schnaderhüpfel.

D' Bärner Polizei schickt ne wieder hei; Wottter sich scho stelle, hei si ne rid welle.

„Sisch is niemer da, bis ds' Büro sat a. „Chömet dir de später, — schöne Attentäter.

D' Bärner Polizei, isch du doch uf d' Bei, Ich im nachegange, het ne glücklich gfange!

Abstinententag.

Festgesänge hört ich schallen, Fahnen sah im Wind ich flattern, Einen Festzug sah ich wallen, Männlein, Weiblein hört' ich schnattern: „Abstinenz ist unser Heil, Alkohol, du bist uns feil!“

Neuglein sah ich wärrig schimmern, als ich mir besah die Feier, Note Nasen sah ich schimmern und ich fragt' n'en Biedermeier:

„Gibts denn diese Nasenzier auch bei Thee und Ingwerbier?“

Und er spricht ohne Besinnen: „Nein, das wollen wir nicht hoffen! Doch die da im Zuge drinnen haben ihr Leil vorgeflossen.“



Höchst notwendige Zuhörer!

Die Unwissenheit unwillender Zuhörer kann nicht wissen, was unter dem Ausdruck „Bureaucratie“ eigentlich ausgedrückt wird, umso mehr ist es der Gelehrsamkeit meines Kalibers heiligste Pflicht, Erklärung auszustrahlen zu lassen, die Licht verbreitet und Unverständsnobel zerteilt.

Bureaucratie kommt her von Bureau, noch vielmehr aber von Demjenigen, der drin sitzt und am Pulte mehr oder weniger schwitzt. Ich habe Einen gefaßt, der wirklich „Bener“ geheissen hat, der ist dann so buckelhaft gebückt hinter den Folianten, Taschenbibliotheken und Eisenbahnlittern gesessen, daß er gewöhnlich nicht sehen konnte, wer etwa vor ihm stand, und meistens überhörte oder übelhörte, was der betreffende Herr oder die treffliche Dame wünschte. — Das Wort Bureaucrat erinnert bei seiner Aussprache an einen Kratten, in dem sich irgend ein Beamter eingelklemmt befindet und mit Kopf und Händen nicht so ungehindert aus dieser Umarmung reden und agieren kann, wie er sollte und wollte. Man nennt die Art von Einklemmung Schablone. Handelt der Mann nicht wie es besagte Schablone befiehlt, wird ihm vielleicht vom Lohne abgeschnitten, jedenfalls fegt es Rüffel ab, entweder von schablonigter Oberbehörde oder vom schablonisierten Publikum.

Sie sehen also, daß derartige Bureaucratten nicht angenehme Wohnungen sind. Das Volk will nicht mit Krattenmännern verkehren, muß sich aber möglichst ruhig halten, daß in Bern aus diesem Kratten nicht etwa ein Korb wird, der sogar mit Deckeln versehen ist. Aber man röhrt sich doch, und in dieser Rührung will ich Sie heute entlassen. Für einstweilen lebe die Bureaucratie und wir mit. Auf Wiedersehen und Wiederspruch.